

Zur Situation des evangelischen Religionsunterrichtes in Graubünden

Autor(en): **Eggenberger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **29 (1969-1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde dem bisherigen vierjährigen Lehrgang des Seminars als neue Abschlussklasse das Oberseminar beigefügt. (Heute gilt die Einteilung: drei Jahre Unterseminar und zwei Jahre Oberseminar). Im Lehrplan des 2. Oberseminars wurde der Religionsunterricht nicht weitergeführt, sondern durch einen nach Konfessionen gegliederten Philosophie-Unterricht abgelöst.

Neuerdings ist diese bekenntnismässige Gliederung des Philosophieunterrichtes am Oberseminar aufgehoben worden. Von den beiden Kirchen im Kanton sind darum Bestrebungen da, in der Abschlussklasse eine fakultative Stunde Religionsunterricht einzuführen. Hier könnten dann didaktische und methodische Fragen des Religionsunterrichtes an der Volksschule behandelt werden. Der Lehrplan für das bündnerische Lehrerseminar ist vor kurzem revidiert worden und kann begreiflicherweise nicht sofort wieder geändert werden; bei der nächsten Revision aber wird unser Problem gründlich studiert werden müssen.

Im allgemeinen können wir doch sagen, dass die organisatorischen Gegebenheiten in unserem Kanton günstig sind. Wie auch andernorts ist in unserem Kanton der Religionsunterricht an der Primarschule in den Stundenplan eingebaut worden, und zwar in katholischen und paritätischen Gemeinden und meistens sogar als Vorzugs- und nicht als Randstunden. Nur ausnahmsweise sind die Religionsstunden ausserhalb des Stundenplanes. An der Primarschule stehen den Katecheten 3 Stunden pro Woche und an der Sekundarschule 2 Stunden pro Woche zur Verfügung.

Die Katechese ist in der heutigen Zeit nicht einfach. Es kann deshalb für die

Ausbildung guter Katecheten nicht genug getan werden. Die neuen Erkenntnisse in Psychologie, Pädagogik, Methodik, Exegese und Theologie müssen für die Katechese fruchtbar gemacht werden.

Ein guter Lehrplan genügt noch nicht, noch wichtiger ist ein guter Katechet. Um die Situation in unserem Kanton noch genauer zu erfassen, müsste auch von den sprachlichen Problemen gesprochen werden. Besonders im romanischen Sprachgebiet ist das Problem der Lehrbücher schwierig, zumal heute die Lehrbücher überholt sind.

Der Religionsunterricht an der Schule ist wichtig, auch rein für die menschliche Bildung. Wir dürfen ihn aber auch nicht überschätzen. Entscheidend für die religiöse Haltung bleibt die Familie. Was dort vernachlässigt wird, ist schwer nachzuholen.



... ich habe keine andere Bibel daheim!

Zur Situation des evangelischen Religionsunterrichtes in Graubünden

Hans Eggenberger, Chur

Ich kann mich hier kurz fassen, weil es keinen Sinn hat zu wiederholen, was mein katholischer Kollege an historischen Hinweisen gegeben hat, und

was er zum Grundsätzlichen und zur Situation am Bündner Lehrerseminar schreibt. In vielem kann ich ihm zustimmen. Auch der evangelische Religionsunterricht wird im allgemeinen von den Pfarrern erteilt. In grösseren Gemeinden sind die Pfarrer aber schon seit längerer Zeit nicht mehr in der Lage, alle Religionsstunden selber zu halten. Glücklicherweise hat sich eine stattliche Zahl von Lehrern



immer wieder bereit gefunden, den Religionsunterricht – vor allem in ihren eigenen Klassen – zu übernehmen. Da die Schülerzahlen vielerorts steigen werden und der Pfarrermangel eher grösser wird, ist die evangelische Kirche dringend auf die Lehrer angewiesen, die Religionsunterricht erteilen. Vor allem an den Primar- und Werk-schulen ist es sinnvoll, wenn der Klassenlehrer auch den Religionsunterricht gibt, denn er kennt seine Schüler und ihre Arbeitsweise am besten; er kann zudem Querverbindungen zu anderen Fächern aufzeigen und für den Unterricht ausnützen. Weiter hat der Lehrer den einen grossen Vorteil gegenüber dem Pfarrer: die Schule ist sein eigentliches Arbeitsfeld und dafür ist er verhältnismässig gut aus-

gebildet. Um den an diesem Fach interessierten Lehrern die notwendige Sachkenntnis zu vermitteln und auch brauchbare Hilfen für den Unterricht zu bieten, müssen die bestehenden Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten weiter ausgebaut werden. Der evangelische Kirchenrat bietet den Lehrern alle zwei Jahre Gelegenheit zur Weiterbildung. Ein Einführungskurs soll in diesem Winter vom «Verein für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung» durchgeführt werden. Weil man aber gesehen hat, dass diese Bemühungen auf die Dauer nicht genügen, ist man gegenwärtig daran, eine Arbeitsgruppe aus Pfarrern und Lehrern zu bilden, die in intensiver Zusammenarbeit die Probleme des Religionsunterrichtes studieren, Anregungen und Hilfen aufnehmen und ausprobieren und das Brauchbare an die Unterrichtenden weitergeben wollen. Hier wird vor allem auch an die Pfarrer und an deren Weiterbildung gedacht. Auch am Seminar könnte noch ein Mehreres getan werden. Die oft beobachtete Zurückhaltung auf seiten mancher Lehrer gegenüber dem Religionsunterricht scheint mir weitgehend auf einem Missverständnis dessen zu beruhen, was dieses Fach in der Schule zu leisten hat. Wer offen ist für die Sache der Bibel, und wer sich dabei so engagieren kann, wie er sich für ein anderes Fach auch engagiert, kann Religionsunterricht erteilen. Ich freue mich sehr, dass das Bündner Schulblatt dem Problem des Religionsunterrichtes eine Nummer widmet, und ich weiss es zu schätzen, dass von seiten beider Konfessionen hier mitgearbeitet wurde. Ein kleines Zeichen dafür, dass man sehr wohl miteinander reden kann und dass man heutzutage versucht, sich gegenseitig zu verstehen.